

THOMAS LETOCHA
Ich knittere nicht, ich lache nur

Buch

Was soll ich sagen? Ich hätte auch nicht gedacht, dass ich noch mal einen ganz besonderen Mann kennenlernen würde: Rudolf, 79 Jahre alt. Ich bin mir sicher, dass er derjenige ist, mit dem ich gemeinsam in die Zukunft gehen will. Ich bin fast 82 Jahre alt. Na und? Ich freue mich auf noch viele glückliche Jahre mit ihm. Dabei hat es in letzter Zeit gar nicht danach ausgesehen, dass alles ein gutes Ende findet. Zu viel ist passiert. Ein einziges großes Schlamassel.

Auch wenn wir uns vom ersten Moment an mochten, wurde aus Rudolf und mir nicht sofort ein Paar. Ich bitte Sie, wir sind doch keine Teenager mehr. Wir haben beide viele Falten, da geht nicht mehr alles so glatt. Aber schließlich hat die Liebe gesiegt, und ich bin zu ihm gezogen in sein kleines Häuschen, das hoch oben auf einer Klippe am Meer steht.

Eines Abends bekamen wir überraschend Besuch von Georg, einem Freund Rudolfs. Diese Begegnung änderte alles. So ging Rudolf schon morgens früh aus dem Haus, ohne mit mir zu frühstücken. Das war völlig ungewöhnlich. Überhaupt veränderte er sich immer mehr. Ich merkte, dass ihm etwas große Sorgen machte. Aber mir gegenüber gab er sich verschlossen. Ich wollte, ja, ich musste den Dingen auf den Grund gehen, und deswegen beschloss ich – was blieb mir denn anderes übrig? –, Rudolf hinterherzuspionieren. Ich konnte ja nicht wissen, dass ich damit in ein höchst turbulentes Abenteuer schlittern würde ...

Informationen zu Thomas Letocha und weiteren Titeln
des Autors finden Sie am Ende des Buches.

Thomas Letocha

Ich knittere nicht,
ich lache nur

Ein Oma-Else-Roman

GOLDMANN

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Originalausgabe Juli 2016

Copyright © 2016 by Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Gestaltung des Umschlags: UNO Werbeagentur München

Umschlagfoto: © Rudi Hurzlmeier

Redaktion: Gerhard Seidl

BH · Herstellung: Str.

Satz: omnisatz GmbH, Berlin

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-48457-7

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



Eins

Schafe! Es waren Schafe über Schafe, weit hinten in der Ferne am Horizont. Die Tiere bildeten eine riesige weiße Welle, die sich langsam in Bewegung setzte und sich dann unaufhaltsam auf mich zubewegte. Ich stand wie versteinert da, fasste mir ans Herz, schnappte nach Luft. Ich versuchte, das Zittern meines linken Arms zu unterdrücken, indem ich ihn mit der rechten Hand fest umklammert hielt. Kyra neben mir hatte Sitz gemacht und die Ohren gespitzt. Sie war ein frecher, übermütiger Hund, der gerne tollte, das Wasser liebte, aber noch mehr das Fressen. Aber vor allem kannte sie keine Angst. Mit einem Seitenblick konnte ich in diesem Moment in ihren Augen jedoch so etwas wie Panik erkennen. Sie jaulte auf. Mir wurde mulmig, ich setzte mich auf einen niedrigen Baumstumpf, die einzige Sitzgelegenheit weit und breit in der Unendlichkeit der Hügelandschaft aus grünem Gras und blauem Himmel.

Die Schafe kamen näher und näher. Der Hund neben mir blickte mich mit großen Augen an, hechelte unruhig, so als wollte er mich fragen, ob es nicht langsam Zeit zur Flucht wäre. Aber ich wusste, dass ich keine Chance haben würde. Nie und nimmer. Ich war über achtzig Jahre alt, und bei meinen nicht mal 1,60 Meter Körpergröße taugten meine beiden kurzen Beine nicht zum schnellen Abhauen. Schon gar nicht über Moos, durch tiefes Gras hindurch

oder dichtem Gebüsch ausweichend. Aber der Hund, der hätte eine Chance.

»Kyra, los, lauf!« Ich nickte ihr aufmunternd zu, klatschte in die Hände, doch sie rührte sich nicht von der Stelle. »Jetzt lauf schon. Du siehst, die Schafe überrennen uns.« Aber die brave Kyra neben mir zeigte keinerlei Reaktion und blieb einfach sitzen. Das war wirklich gelebte Solidarität. Ich war gerührt.

Auch wenn von den Schafen aus der Ferne seltsamerweise nichts zu hören war, kein Laut drang zu mir, konnte ich sie nun über die Entfernung genauer erkennen. Schöne Tiere, weiß mit ein paar schwarzen Farbtupfern unter ihnen – eine enorme Herde. Eine unbändige Kraft, wie vielleicht früher im Wilden Westen, wenn die Bisons durch die Prärie pflügten. Natürlich waren die Schafe erheblich kleiner, aber als sie zu Hunderten, nein zu Tausenden auftauchten, bildeten sie eine Wucht, der man sich lieber nicht entgegenstellen wollte. Niemand würde sie jemals zählen können. Eine weiße Lawine mit unendlich vielen Beinen. Ich weiß auch nicht, was mich dazu brachte, aber ich begann mit dem Zählen.

»Eins, zwei, drei, vier ...« Kyras Jaulen neben mir ging in ein hektisches Bellen über. Der Hund warf mir einen letzten Blick zu, einen Abschiedsblick, und gab dann Fersengeld, so schnell er konnte. Das war's dann mit der Solidarität. Nach ein paar Metern stoppte Kyra noch mal, um mich mit einer hektischen Kopfbewegung zum Mitkommen aufzufordern. Aber wie gesagt ... was sollte ich machen, in meinem Alter? Der Hund rannte weiter, und ich drehte mich um zu den Schafen. Noch mal von vorn. »Eins, zwei, drei, vier, fünf ...«

Eine tiefe, angenehme Stimme mit einem sonoren Klang brachte mich aus dem Rhythmus des Zählens. Die Stimme rief etwas, aber so leise, dass ich es nicht verstehen konnte. Also zählte ich weiter, musste allerdings abermals von vorn beginnen. »Eins, zwei, drei, vier ...« Dann wieder die Stimme. Dieses Mal lauter. Ein wunderbarer Ton, leicht vibrierend. Ich kannte diese Stimme, sie kam mir vertraut vor. Und in dem Moment verstand ich auch, was die Stimme rief: »Else!« Sie rief meinen Namen. Ich blickte mich um, aber da war niemand. Nur die Schafe und in der Gegenrichtung, schon ziemlich weit in der Ferne, ein kleiner heller Punkt, der sich immer weiter entfernte: Kyra. War ich übergeschnappt? War ich durchgedreht?

»Else. Schatz. Was ist denn?«

Mir wurde schummrig, ich verstand überhaupt nichts mehr und wollte nun auch losrennen. Aber eine magische Hand hielt mich fest. Hilfe! Ich wollte schreien, brachte aber keinen Ton heraus. Es schüttelte mich, besser gesagt, ich wurde geschüttelt. Dazu die Stimme. »Else!« Die Schafe in der Ferne verschmolzen zu einer milchigen Unschärfe, das Grün der Hügel und Täler, alles vermischte sich zu einer überdimensionalen, sich drehenden Spirale und löste sich dann in einem gleißenden Licht auf.

Vorsichtig öffnete ich die Augen. Helles Tageslicht blendete mich, und ich zwinkerte zunächst ein bisschen, links, rechts, bis ich beide Augen ganz öffnen konnte. Vor mir stand Rudolf und schaute mich an. Voller Besorgnis.

»Hattest du einen Albtraum?«

»Es war schon seltsam.«

»Warum?«

»Ich wurde verfolgt.«

»Von wem? Von einem Monster?«

»Nein, von Schafen.«

Rudolf legte die Stirn in Falten. »Ich hab mir Sorgen um dich gemacht. Du hast um Hilfe geschrien.«

»Habe ich nicht.«

»Doch, das hast du.«

»Hab ich nicht. Das hätte ich gehört.«

»Du hast doch geschlafen. Wie willst du da was gehört haben?«

»Also wenn ich geschrien hätte, wäre ich davon wach geworden«, meinte ich trotzig.

»Bitte, Else, das ist blanker Unsinn.«

»Aber ich rede sonst nicht im Schlaf.«

»Bei Schafen eben schon!«

Ich gab nach, wusste, dass Rudolf wohl recht hatte, und setzte mich im Bett auf. »O mein Gott. Wie spät ist es denn?«

»Schon nach neun.«

Er beugte sich zu mir vor und küsste mich kurz auf die Stirn. »Guten Morgen.«

Ich lächelte ihn an. »Du hast mir das Leben gerettet, Liebster. Danke.«

Er lachte laut auf. »Ich habe die Schafe besiegt. Wenn das mal nichts ist.« Er wedelte mit einer Hand und eilte dann aus dem Zimmer. Im Gehen drehte er sich noch mal um. »Gleich gibt es Rührei. So wie du es magst. Mit Kräutern, Käse und ein paar Tomaten. Also raus aus den Federn!«

Herrlich! Ich hatte diesem göttlichen Rührei aus Rudolfs Händen, mit dem er mich immer wieder verwöhnte, den Namen »K & K« gegeben. »K & K« für köstlich und kaiserlich gut.

Es heißt, dass Menschen, um einschlafen zu können, bisweilen Schafe zählen. Aber beim Aufwachen Schafe zu zählen, das machen bestimmt nicht viele oder wahrscheinlich sonst niemand auf der ganzen Welt. Nur ein Mensch macht so was ... ich, Oma Else.

Zwei

*M*ein Name ist Oma Else, auch wenn ich gar keine Kinder habe, geschweige denn Enkel. Leider. Trotzdem werde ich hin und wieder Oma Else genannt, vielleicht wegen meiner grauen Haare. Meinem verstorbenen Mann Robert und mir waren keine Kinder vergönnt. Der liebe Gott hatte uns, was das betraf, einfach nicht berücksichtigt. Dennoch führten wir zwei, Robert und ich, ein beschauliches und wunderbares Leben. Über viele Jahrzehnte hatten wir nur uns, wir waren glücklich miteinander. Dann eines Tages, vor etwa anderthalb Jahren, passierte das Unvorstellbare. Mein geliebter Mann starb plötzlich an einem Herzinfarkt. Was für mich folgte, war eine bittere Zeit der Einsamkeit. Ich hatte niemanden mehr. Mein geliebter Mann war tot, und meine beiden einzigen engen Freundinnen verschwanden auch aus meinem Leben. Die eine, weil sie in ein Land des Vergessens abtauchte, sie wurde dement, die andere, weil ich erfahren musste, dass sie mich über lange Jahre hinweg betrogen hatte. Aus, vorbei.

Es dauerte viele Monate, bis ich wieder neuen Lebensmut gefunden hatte und auch neue Freunde. Aber eins schien für mich völlig klar. Nie wieder sollte es einen Mann in meinem Leben geben. Also keinen richtigen Mann, keine neue Liebe. Auch wenn ich mich innerlich

danach sehnte, verbot ich es mir umso mehr. Ist es denn nicht unschicklich, sich mit über achtzig noch mal zu verlieben, eine neue Beziehung einzugehen? Das war meine tiefste Überzeugung. Doch eines Tages hatte ich eine gänzlich andere Antwort auf diese Frage: Nein, ist es nicht, verdammt noch mal!

Rudolf hatte ungefähr mein Alter, genauer genommen war er ein bisschen jünger. Drei Jahre. Warum nicht? Was waren schon drei Jahre, auf die ganze Lebensstrecke gerechnet?

Rudolf war fast genauso klein wie ich – wir waren beide nicht viel größer als Kinder bei der Einschulung. Er hatte wuschelige Haare und trug eine Nickelbrille. Als ich ihn kennenlernte, vor etwa einem halben Jahr, war ich vor allem von seiner tiefen, sonoren Stimme fasziniert. Er trat in mein Leben wie ein Opernsänger. Aber ohne Oper bitte! Besser gesagt, singen konnte er nicht. Aber er tat es hin und wieder ganz gerne. Und es war mein großer Fehler, dass ich es nie gewagt habe, ihm zu gestehen, dass sein Gesang so scheußlich war, dass man damit Menschen foltern könnte. Oder Milch zum Gerinnen bringen. Aber ich dachte, ich liebe ihn, und das war Grund genug, warum ich nie etwas gesagt habe. Ließ ich ihn halt singen.

Eine neue Liebe. Wie wunderbar war das denn?! Ich sag Ihnen, auch eine alte, schon ziemlich faltige Haut kann zur Gänsehaut werden, wenn sich die Welt rosarot färbt. Vom ersten Augenblick an gab es eine starke innere Stimme, die mir sagte, dass dieser Mann ein ganz besonderer Mann sein musste. Und er wiederum hatte auch sofort angefangen, um mich zu werben. Das war großartig. In meinem Alter so umgarnt zu werden. Dabei waren charmante



Thomas Letocha

Ich knittere nicht, ich lache nur

Ein Oma-Else-Roman

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 192 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-48457-7

Goldmann

Erscheinungstermin: Juni 2016

Was soll ich sagen? Ich hätte auch nicht gedacht, dass ich noch mal diesen ganz besonderen Mann kennenlernen würde: Rudolf, 79 Jahre alt. Ich selbst bin fast 82, also um einiges älter als er. Aber was soll's – ich bin mir sicher, dass Rudolf derjenige ist, mit dem ich gemeinsam in die Zukunft gehen will. Dabei hat es gar nicht nach einem Happy End ausgesehen. Denn plötzlich hatte sich Rudolf so seltsam verhalten. Und ich bekam Angst, dass eine andere Frau dahintersteckte. Und dann habe ich ihm hinterherspiioniert. Was hätte ich denn sonst tun sollen? Ich konnte ja nicht wissen, dass ich damit in ein großes Abenteuer hineinstolpern würde ...

 [Der Titel im Katalog](#)